Sonntag, 12. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9479. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Dezbr. Der Reichstag genehmigte den Rest des elsaß-lothringischen Etats nach den Anträgen der Commission und ertheilte die zu den Reichhaushalts-Rechnungen pro 1871 beantragte Decharge; nahm die fünf ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht an den Werken der bildenden Künste, in zweiter Lesung, an. Wegen Beschlußunfähigkeit wird die Sitzung bis Montag vertagt, wo die Interpellation des Abg. Kapp und die zweite Lesung des § 44 der Strafgesetznovelle auf der Tagesordnung stehen.

Berlin, 11. Dezbr. Der Reichsanzeiger schreibt: Der Kaiser mußte sich wegen Heiserkeit schonen, nahm aber die regelmäßigen Vorträge entgegen. Dasselbe Blatt giebt nach einer dem auswärtigen Amte zugegangenen Mittheilung die Anzahl der geretteten Passagiere des Dampfers „Deutschland“ auf 48 Männer, 15 Frauen und Kinder und 86 von der Mannschaft an. Die Namen der Verunglückten 40 Passagiere und 20 Mannschaften konnten wegen Verlust der Schiffspapiere noch nicht festgestellt werden. Der „Reichanzeiger“ bemerkt, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücksfalls der Kaiserliche Botschafter in London beauftragt wurde, den Verunglückten Beistand zu leisten.

Bremerhaven, 11. Dezbr. Nachdem heute der nach Newyork bestimmte Dampfer „Mosel“ Passagiere im Vorhafen an Bord genommen hatte explodirte der Kessel des vor der „Mosel“ liegenden Schleppdampfers „Simson“, wodurch wenigstens 50 Menschen umgekommen und eine Menge andere verwundet sind. Die „Mosel“ selbst ist beschädigt und kann heute nicht abgehen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Dez. Heute Vormittag ist der Ausschuß des „Congresses deutscher Landwirthe“ zur Erledigung einer Anzahl laufender Geschäfte und zur Wahl eines Präsidenten zusammengetreten. Wie bekannt, waren im letzten Frühjahre der bisherige Präsident Herr v. Rath-Bauersfort und mehrere Mitglieder in Folge erheblicher Meinungsverschiedenheiten aus dem Collegium ausgeschieden. In der heutigen Sitzung trat die Frage in den Vordergrund, ob diese Meinungsdifferenzen in ihrer Schroffheit von der Mehrzahl aufrecht erhalten und damit die Theilnahme der liberalen Richtung ausgeschlossen sein oder das nothwendige Entgegenkommen hervortreten solle. Durch die versöhnliche Haltung des Präsidenten, Herrn v. Wedel-Behlingsdorf, und durch einstimmige Wahl des Fürsten Hohenlohe-Langenburg (Reichstags-Abgeordneter) zum Vorsitzenden, haben alle Mitglieder ihren Willen, den Weg der Ausgleichung zu betreten, kund gegeben. Es ist im Interesse der Landwirthschaft, sowohl in Nord- wie in Süddeutschland, zu wünschen, daß auch in Zukunft diese versöhnliche Stimmung sich erhalte, da nach der Ueberzeugung aller, welche den Tendenzen des Congresses eine freie Richtung geben möchten, der neue Vorsitzende sowie viele Mitglieder nur unter dieser Voraussetzung in der Lage sein können, Zweck und Ziel des Congresses zu fördern.

N **Berlin**, 10. Dezbr. In der heutigen Sitzung der Petitionscommission kam eine Petition des Vorstandes der Kreissynode Berlin — Land zur Erledigung, die einen Zusatz zum Reichscivilgesetz verlangt. Im § 22 dieses Gesetzes ist für die Geburtsanzeige ja bestimmt, daß binnen acht Tagen nach der Geburt von dem Verpflichteten bei dem Standesbeamten persönlich die Anzeige zu beschaffen ist, in der auch die Vornamen des Kindes enthalten sind. In Rücksicht auf die in der evangelischen Kirche herrschende Sitte, die Taufe erst geraume Zeit nach der Geburt vorzunehmen und mit derselben die Namengebung zu verbinden, giebt dann der 3. Absatz die Erlaubniß, die Angabe der Vornamen bei der Geburtsanzeige zu unterlassen und dieselben nachträglich binnen 2 Monaten beim Standesbeamten anzuzeigen. Die Petenten wünschen, daß diese nachträgliche Anzeige auch durch die schriftliche Mittheilung des Pfarrers, von dem die Taufe vorgenommen ward, beschafft werden könne. Sie führen zur Begründung ihrer Bitte an, daß in erschreckender Weise die Taufe der Kinder unterlassen werde, und daß dies zum nicht geringen Theil durch die Abneigung der wenig kirchlichen Väter, zweimal den Weg zum Standesbeamten zu machen, hervorgerufen werde. Es wurde in der Commission von verschiedenen Seiten anerkannt, daß das Aufwachsen der Kinder außerhalb der Religionsgenossenschaft ein schweres Uebel sei, dem man entgegenwirken müsse. Man konnte sich aber nicht überzeugen, daß die doch nicht so große Unbequemlichkeit, zweimal zum Standesbeamten zu gehen, wirklich die Ursache sei. Es sei unzweifelhaft die Meinung des Gesetzes, daß mit Ausnahme der Fälle, wo die Geburt in einer Anstalt erfolge, der Verpflichtete persönlich die Angaben machen müßte, um jeden Irrthum im Standesregister möglichst auszuschließen; dies müsse auch bei der nachträglichen Namensangabe geschehen. Uebrigens sei die Angabe anderer Vornamen beim taufenden Prediger, wenn auch ein Uebelstand, doch nicht strafbar. Nach längerer Debatte wurde unter Ablehnung anderer Motive beschlossen, die Petition für nicht geeignet zum Vortrag im Hause zu erklären, weil zur Veränderung eines eben erst zu Stande gekommenen, noch gar nicht in's Leben eingeführten Gesetzes den Reichstag nur die schwerwiegendsten Gründe veranlassen könnten, sich aber noch gar nicht übersehen lasse, ob nicht die der Petition zu Grunde liegende Beschwerde lediglich localer und vorübergehender Art sei.

— Der Bundesrath hat die Einlösungsfrist für die süddeutschen Gulden, welche mit der Einführung der Reichswährung aufhören sollen gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, auf vier Monate, vom 1. Januar ab, festgesetzt.

— Der Disciplinarhof des Kammergerichts hat am 8. d. in geheimer Sitzung die Einleitung der förmlichen Disciplinar-Untersuchung gegen den Stadtgerichtsdirector Reich beschlossen.

— Der „Magd. Ztg.“ zufolge hat Dr. Beyschlag in Halle, der in der Generalsynode bekanntlich eine einflußreiche Stellung einnimmt, das ihm in vertraulicher Weise gemachte Anerbieten einer Berufung an die reichdotirte Propstei von St. Petri in Berlin, mit welcher für ihn eine Honorarprofessur und der Eintritt in den Oberkirchenrath verbunden werden sollte, abgelehnt.

— Die Bedingungen, unter denen die Reichsbank das Börsen-Commissionsgeschäft betreiben wird, sind jetzt festgestellt und von den Deputirten des Centralausschusses genehmigt worden. Die Provision, welche die Bank hierbei für sich berechnen wird, ist auf den allerdings ziemlich niedrigen Satz von ein per Mille vom Nominalbetrag normirt worden, doch soll der niedrigste hierbei zu berechnende Satz fünfzig Pfennige betragen.

— Während eines der letzten Stürme der vorigen Woche liefen vor den Augen der Besatzung des zur deutschen Reichsmarine gehörigen, auf der Reise von Wilhelmshaven nach Kiel befindlichen Transportdampfers „Eider“ mehrere Briggs auf den Strand von Helgoland. Eine Brigg brach von einander und die blaue, schäumende See nahm die Mannschaft für immer in ihre Arme auf. Von der „Eider“ konnte ihr keine Hilfe gebracht werden, da der Dampfer selbst in äußerster Gefahr sich befand. Es war für die Besatzung desselben ein schreckliches Gefühl, so nahe dem Jammer zu sein und die Ertrinkenden nicht retten zu können.

— Aus Nordschleswig schreibt man der „H. N.“: Die Zahl der Gemeinden in Nordschleswig, welche aus freien Stücken um Erweiterung des Deutschen Unterichts nachsuchen, nimmt stetig zu. So sollen, nach der „Tond. Ztg.“, auch die Schulinteressenten in Bredewatt, Kirchspiels Bülderup, fast einstimmig beschlossen haben, die Schulbehörde um Verdoppelung der Deutschen Unterrichtsstunden zu bitten.

Karlsruhe, 8. Dezbr. Die „W. Ztg.“ giebt von einer Ministerkrisis Kunde, die nicht unwahrscheinlich klingt. An höchster Stelle sei nämlich, als es zum Klappen kommen sollte, die Unterzeichnung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der obligatorischen gemischten Volksschule auf unerwarteten Widerstand gestoßen. Hierauf habe das Ministerium das in solchen Fällen übliche Hausmittel des Demissions-Gesuchs angewendet, worauf rasch Alles wieder ins Glatte gekommen sei.

Braunschweig. Auf der Eisenbahn-Wagen-Bauanstalt ist jetzt auch den Werkführern und Meistern gekündigt worden; dieselben treten in drei Monaten aus dem Dienste. Den noch beschäftigten Arbeitern ist mitgetheilt worden, daß sie entlassen werden müßten, sobald die im Bau befindlichen Wagen vollendet seien.

Kiel, 8. Dezbr. Die vorläufige Zusammenstellung der hiesigen Volkszählung vom 1. Dezember ergiebt, daß die Einwohnerzahl Kiels sich seit der Annexion 1864, also in 11 Jahren, verdoppelt hat. Die damalige Zählung ergab 18 758 Personen, die jetzige ca. 38 450. Keine Stadt der Herzogthümer hat vergleichsweise einen ähnlichen Zuwachs aufzuweisen; selbst Altona bleibt, trotz seiner starken Zunahme, hinter Kiel zurück. Es hatte am 1. Dezember d. J. 84 080 ortsanwesende Einwohner gegen 52 308 bei der Zählung von 1864. Vor 100 Jahren hatte Kiel, obgleich derzeit die, wenn auch nicht nominelle, so doch wirkliche Hauptstadt der Herzogthümer Schleswig und Holstein, etwa 6000 Einwohner.

Frankreich.

×× **Paris**, 9. Dezbr. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war ziemlich bewegt, und die Debatte über den französisch-ägyptischen Vertrag, welche sich bis dahin mühsam dahingeschleppt hatte, trat in ein interessanteres Stadium. Zuerst erschien der Duc Decazes auf der Tribüne, um den Vertrag zu vertheidigen. In seiner Haltung verrieth sich große Erschöpfung, das Sprechen machte ihm Mühe und er mußte in der Mitte seiner Rede eine längere Pause eintreten lassen. Die Annahme der ägyptischen Gerichtsreform, sagte er, ist eine Frage politischen Takts und allgemeinen Interesses, und zugleich ein gefahrloses Experiment, da man, wenn der Versuch mißlingen sollte, von dem Vertrage zurückkommen kann. Ehe der Duc Decazes Minister gewesen, dachte er ungünstig über die Reform; nachdem er aber die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen, hat er, wie seine Vorgänger, wie J. Favre, de Rémusat, de Broglie die Nothwendigkeit des Vertrages erkennen müssen. In demselben hat Frankreich Alles erlangt, was es hoffen konnte, und hat nur die ganz unvermeidlichen Opfer gebracht. Es ist eine seltsame Idee, die Jahrhunderte hinaufreichenden Verträge unverändert immerfort beibehalten zu wollen. Mit der Erweiterung der Interessen müssen die Verträge sich modificiren. Aber die Sicherheit Frankreichs und seiner Angehörigen in Aegypten ist keineswegs bedroht worden. Hier läßt sich der Redner in eine lange Kritik der alten Kapitulationen ein und analysirt den neuen Vertrag, wie er von den anderen Mächten angenommen worden. Es handelt sich, fährt er dann fort, nicht sowohl um die Beziehung Frankreichs zu Aegypten als vielmehr um das Verhältniß zu den anderen europäischen Mächten. Man hat behauptet, die Einwilligung der anderen Mächte hänge von der Einwilligung Frankreich's ab; das ist unrichtig; die Mächte haben definitiv ihre Zustimmung gegeben und es ist sogar schon ein Anfang mit der Ausführung des Vertrags gemacht worden. Wenn Frankreich nicht beitritt, so werden seine Angehörigen in Aegypten außerhalb des Gesetzes stehen. Daß der französische Handel bei dem Vertrage keine Gefahr laufe, zeige das Gutachten der Handelskammern von Marseille. Uebrigens könne der französische Handel nur dadurch gewinnen, daß man sich auf freundschaftlichem Fuße mit dem Khedive erhalte. Die Commission fordert die Regierung auf, neue Unterhandlungen einzuleiten. Auf welchen Grundlagen? Man sagt es nicht. Und mit wem? Mit Aegypten? Es wird auf die definitiven Protocolle der anderen Mächte hingewiesen. Mit den anderen Mächten? Sie werden antworten, daß sie endgiltig entschieden haben. Der Vertrag ist also nöthig und die Versammlung wird ihm ihre Zustimmung nicht versagen wollen. (Beifall.) Dem Duc Decazes antwortete Pascal Duprat in einer scharfen und oft vom Beifall der Linken und der äußersten Rechten unterbrochenen Rede. Der Minister habe sich zu sehr gerühmt, wenn er glaube, im Geiste der alten französischen Politik weiter gearbeitet und die alten Verträge nur zeitgemäß modificirt zu haben. Die ehemaligen Capitulationen, einer der besten Ruhmestitel des Königthums, finden ihren Ausdruck in diesem Grundsatz: „Frankreich im Orient zu Hause!“ Das hat die französische Diplomatie der vorigen Jahrhunderte immer festgehalten; freilich gab es damals tüchtige Diplomaten; es gab keine Diplomaten, die jeden Augenblick ihren Posten verließen und nach Versailles eilten, um dem Ministerium bei einem kritischen Votum zu Hilfe zu eilen. Aber jener leitende Grundsatz verschwindet in dem neuen Vertrage und mit ihm verschwindet die Gewähr für die Sicherheit der Franzosen im Orient. Allerdings bestehen die künftigen ägyptischen Gerichtshöfe zum Theil aus Europäern; aber wer weiß nicht, daß die Tugend, die überall schwer zu üben, nirgends schwerer zu üben ist als im Orient? Unter 22 Richtern werden nur 3 Franzosen sein. Und wenn auch die Richter, wie zugegeben sei, eine heroische Tugend beweisen, so bleibt doch die Ausführung ihrer Urtheile zweifel-

---

△ Danziger Architecten-Verein.

Sitzung am 4. Dezember.

Auf Veranlassung einer im Fragekasten gefundenen Frage, betreffend die in jüngster Zeit vorgekommenen Störungen im Betriebe der Wasserleitung und der Mittel, solchen Störungen in Zukunft möglichst vorzubeugen, erhielt Hr. Kunath vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Regierungs- und Baurath Ehrhardt, das Wort.

Redner weist zunächst darauf hin, daß alle größeren Leitungen, wenigstens solche, die unter Druck arbeiten, aus Gußeisen hergestellt werden, da dieses Material einentheils durch seine leichte Verarbeitung möglichst billige Herstellung zuläßt und andrerseits der Zerstörung durch Rostbildung besser widersteht, als Schmiedeeisen. Dagegen besitzt Gußeisen nur eine geringe Elasticität und bedürfen solche Leitungsrohre einer möglichst festen Unterlage.

Entstehen nun in solchen Röhren Brüche, so sind dieselben entweder auf:

1) fehlerhafte Construction (zu dünne Wandung),
2) fehlerhafte Ausführung (schlechtes Material oder einseitige Wandung),
3) Aenderung der Unterlage a) durch nachlässige Verlegung oder b) durch Bodenbewegung zurückzuführen.

Alle Brüche, deren Ursache unter 1, 2 u. 3a gehören, entstehen in der Regel bei Inbetriebsetzung, sicher aber in kürzester Zeit nach derselben, — solche, welche durch Bodenbewegung hervorgebracht werden, entstehen zur Zeit der Bodenbewegung selbst und unabhängig von der Betriebsdauer.

Ist diese Bewegung eine senkrechte (also Sackung), so ist der Bruch in der Regel ein senkrechter zur Rohrachse, — bei seitlicher Bewegung (Verschiebung) ein schräger zur Rohrachse, — und beim Zusammenwirken beider Bewegungen (Rutschen) entstehen in der Regel Längsrisse.

Die Momente, welche auf eine Bewegung des Bodens wesentlich einwirken, sind, außer der Bodenart und Lagerung desselben, allein in den Witterungs-Verhältnissen zu suchen und hierzu hauptsächlich außergewöhnlich anhaltende Nässe oder Dürre und harter Frost ohne Schneedecke zu zählen. Die Bewegung selbst ist keineswegs eine solche, die nach Zollen und Centimetern zu messen ist, sondern es genügt eine geringe Bewegung, um die in den Rohren enthaltene Spannung auf ein Maximum zu bringen und einen Rohrbruch herbeizuführen.

Auf die beiden Rohrbrüche der jüngsten Zeit übergehend, erklärt Redner unter Hinweis auf die Einleitung, daß die Ursache dieser Brüche nur in der Bodenbewegung, entstanden durch Frost ohne Schneedecke, zu suchen sei. Im ersten Falle durch eine Sackung des Rohrs, welche einen rechtwinkligen Bruch, im zweiten Falle durch eine Rutschung, welche einen Längsriß zur Folge hatte.

Der Rohrdurchmesser ist 16 Zoll engl., die Bruchstellen ca. 1¼ Stunden von Prangenau auf der Gr. Böhlkauer resp. Bankauer Feldmark gelegen. Die Reparatur, bestehend in Aushauen des schadhaften Rohres, Einziehen eines neuen Rohrstückes und Verbinden der Fugen durch einen sog. Ueberschieber habe in beiden Fällen die wirkliche Arbeitszeit von 6 Stunden in Anspruch genommen. Es mußte jedoch vor Inangriffnahme dieser Reparatur der Rohrstrang Prangenau-Danzig entleert, und das Wasser aus der Baugrube selbstredend entfernt werden. Letztere Arbeiten erforderten eine weitere Zeit von circa 4 Stunden, so daß in Summa die Reparatur also 10 Stunden beanspruchte. Weitere 3 Stunden sind erforderlich um das entleerte Rohr von Prangenau bis Ohra mit der nöthigen Vorsicht wieder zu füllen.

In beiden Fällen hätte sonach nach 13 Stunden der Betrieb regelmäßig wieder hergestellt und das Wasser der Stadt zugeführt werden können, wenn nicht in beiden Fällen nach beendeter Reparatur neue Schäden, und zwar an den Hauptschiebern, gefolgt wären, wodurch die annoncirte Zeit der Wasserabsperrung sich plötzlich auf unbestimmte Zeit verlängerte. Die Absperrungszeit überhaupt habe, gerechnet vom Zeitpunkte des Schließens am Hauptschieber bis zur völligen Wiederanfüllung des Stadtnetzes, am 21. November 12 Stunden, am 22. November 6 Stunden, am 24. November 4 Stunden und am 1. und 2. Dezember 29 Stunden gedauert. Diese Absperrzeiten würden nach Lage der verschiedenen Zapfstellen verschiedene gewesen sein, bei hochgelegenen also länger, bei tief gelegenen also kürzer.

Am Tage der Reparatur des ersten Schadens (Gr. Böhlkau) am 21. November war im Hoch-Reservoir früh Morgens 6 Uhr ein Wasserstand von 10 Fuß (150 000 Cubik-Fuß) gesammelt. Man glaubte nun mit diesem Quantum, ohne die Stadt abzusperren, bis zur bewirkten Reparatur auszureichen; es zeigte sich jedoch, wahrscheinlich in Folge des Inserates der Zeitung, eine so rapide Abnahme des Wasserquantums, daß der Wasserstand um 10½ Uhr bereits auf 5 Fuß 9 Zoll, um 12 Uhr auf 3 Fuß 3 Zoll gesunken war, zu welcher Zeit nun nothwendigerweise, zur Reservirung dieses Quantums gegen Feuersgefahr, die Absperrung der Stadt erfolgen mußte. Bei dieser Absperrung wurde nun, jedenfalls im Eifer, der Schieber zu fest eingepreßt, wobei die Spindel gebogen resp. zerbrochen wurde. Der am 22. November angestellte Versuch, die Schieberplatte zu heben, blieb ungeeigneter Hilfsmittel halber resultatlos und konnte die Platte erst am 24. November nach Herstellung einer Reservespindel bewirkt werden.

Nach Reparatur des zweiten Rohrschadens (Bankau) am 1. Dezember konnte der Hauptschieber in Prangenau nicht geöffnet werden, weil derselbe in Folge der großen Kälte sich festgesetzt hatte, und mit dem zum Oeffnen vorhandenen Schlüssel nicht zu bewegen war, auch nicht am 2. Dezember zu heben war, sondern mit der Deckkappe zugleich entfernt werden mußte, welche Arbeit am 2. Dezember Nachmittags 2 Uhr erfolgt war.

Die Entfernung zwischen den einzelnen Stationen (Danzig, Ohra, Prangenau u. s. w.), die Schwierigkeit nach diesen einzelnen Orten Nachricht zu befördern trug, neben der großen Kälte, wesentlich dazu bei, daß die verschiedenen Arbeiten so lange Zeit erforderten.

Betreffend den zweiten Theil der Frage, zur Vermeidung von Störungen eine Reserve zu schaffen, erwähnte Redner, daß dieselbe von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten sei.

Erstens eine solche Reserve, die Prangenauer oder qualitativ gleich gutes Wasser zum Reservoir führe, oder zweitens eine solche, welche das Stadtnetz mit Radaunenwasser versehe.

Die erste Reserve könne nur geschaffen werden durch einen zweiten Rohrstrang von Prangenau resp. Böhlkau unter Fassung dieser Quellen, die zweite durch Wiederherstellung der alten Wasserkunst am Heumarkte und Verbindung derselben mit dem Stadtnetz.

Erstere Anlage würde einen Aufwand von pr. pr. 300 000 Mk., die zweite einen solchen von ca. 8000 Mk. erfordern.

Aus der Art der vielfachen Klagen, die dem Redner zugingen, konnte derselbe das Urtheil abgeben, daß weniger der wirkliche Wassermangel selbst, als der Mangel an Gefäßen in Haushaltungen zur Bergung eines Tagesbedarfs und besonders auch die Ungewißheit in Betreff der Zeitdauer der Absperrung, die Wassersnoth zu einer solchen gestaltet habe. Redner knüpfte hieran die Mittheilung, daß die jetzt coursirenden Gerüchte in Betreff einer abermaligen Absperrung von Tagen, sogar Wochen, grundlos seien, und daß seit dem 2. Dezember, Abends 6 Uhr, die Leitung sich wieder in dem normalen Betriebe befinde und daß der am 2., 3. und 4. Dezember mangelnde Druck nur darin zu suchen sei, daß im Reservoir

haft. Der Vicekönig ist unbeschränkter Herr in Aegypten. Bei allen Prozessen wird man es mit ihm zu thun haben. Soll bewegliches Gut auf richterlichen Befehl in Beschlag genommen werden, so wird es in das Dunkel des Harem transportirt werden; um es dort zu holen, mußte man Eunuchen als Gerichtsvollstrecker anstellen; diese Beamtenklasse existirt aber noch nicht. Handelt es sich darum, Grundeigenthum in Besitz zu nehmen, so wird dasselbe für religiöses Eigenthum erklärt werden, und Niemand wird daran rühren können. Wir sind schlau, aber die Orientalen sind noch schlauer. Die anderen Mächte, fährt P. Duprat fort, haben den Vertrag unterzeichnet, weil Frankreich nicht genügend widerstanden hat; und auch noch aus einem anderen Grunde. Hat nicht Herr Delbrück dem italienischen Gesandten gesagt: „Es kommt uns darauf an, daß Aegypten nicht mehr unter einem exclusiven Einflusse steht?" Dieser Einfluß war derjenige Frankreichs. Wir sind heute zu demüthig gewesen, ruft der Redner, auf die Rede des Duc Decazes anspielend; seien wir stolz darauf, daß Frankreich eine Jurisdiction besaß, welcher die ganze Welt Achtung zollte. Warum sie aufopfern? Man spricht von Gefälligkeit für den Khedive; aber Frankreich hat ihn schon zu sehr mit Geld unterstützt. Man spricht von Civilisation in Aegypten; aber vor 30 Jahren schon sagte Lamartine: „Die ägyptische Civilisation ist ein Zelt in der Wüste, das von einem Windstoß weggefegt werden wird." Wir Franzosen haben dieses Zelt prächtig ausgestattet; es giebt keine Civilisation, wo das ganze Volk den Nacken unter dem Joch eines Herrn beugt, wo der Fiscus die Früchte der Arbeit stiehlt. Wir haben englische Politik zur Zeit des Krimkrieges getrieben, preußische Politik im Jahre 1866 und mexikanische Politik; man weiß, was sie gekostet hat. Treiben wir endlich französische Politik. (Sensation.) — Die Debatte wurde hierauf geschlossen und man stimmte über den Commissionsantrag ab, welcher dahin geht, die Anerkennung des Vertrags zu verschieben. Dieser Antrag wurde verworfen. Der Duc Decazes hatte somit einen Erfolg erzielt, aber er verdarb ihn sogleich durch übertriebene Eile. Er verlangte die Dringlichkeitserklärung für das Schlußvotum über den Vertrag; aber Lucien Brun von der äußersten Rechten stieg auf die Tribüne und sprach gegen die Dringlichkeit. Man stehe vor einer Entscheidung, die eine ruhmreiche Vergangenheit austilgen soll und welche Frankreichs Prestige im Orient vernichten wird. Zum Mindesten möge man den Landesvertretern ein Paar Tage zum Nachdenken geben. (Beifall.) Der Präsident zog die Versammlung zu Rathe und mit schwacher Mehrheit wurde die vom Minister verlangte Dringlichkeitserklärung zurückgewiesen. Es findet also in einigen Tagen eine zweite Lesung statt.

Spanien.

Ag. am. Madrid, 9. Dezbr. Heute wurde die Vertheilung der Wahlzettel und Wahlaufrufe gestattet. — In den Bergwerken von Rio-Tinto hat eine Explosion stattgefunden, bei der mehrere Grubenarbeiter um's Leben gekommen sind.

* Ueber die Beschießung von San Sebastian schreibt man der „K. Z." aus dem carlistischen Lager: San Sebastian, eine Stadt von etwa 20- bis 22 000 Einwohnern, ist auf einer Landzunge gelegen, die ihren Abschluß gegen das Meer hin in einem steilen Felsen findet, welcher die Citadelle, das Castillo del Moto, trägt; auf der südlichen Seite breitet sich die weite Rhede aus und auf der nördlichen befindet sich gleichfalls eine Meeresbucht, in die ein kleiner Fluß, der Urumea, mündet, welcher von Oroquieta herabkommt. Auf der Landseite, also der einzig möglichen Angriffsfront, zieht sich in wechselnder Entfernung ein Höhenzug hin, der 17 Forts trägt: weitere 12 Befestigungswerke liegen auf einzelnen Bergen noch weiter vorgeschoben; alle diese Forts sind höher als die carlistischen Stellungen, beherrschen dieselben also und auf jede einzelne der angreifenden Batterien können je 8 bis 11 derselben ihr Feuer concentriren. Von all jenen Forts wurde auch nicht ein einziger Schuß auf die Belagerungsarbeiter abgegeben, von der Garnison nie ein Versuch gemacht, diese Unternehmen zu stören, sondern Offiziere und Civilpersonen ergötzten sich daran, die täglichen Fortschritte vom Strande aus mit Fernrohren zu beobachten und allerhand Vermuthungen über die Zeit der Fertigstellung zu machen; ja man ließ sogar die Carlisten ihre Batterien armiren, ohne sie zu stören, und erst als sie sich gemüthlich eingerichtet hatten und die ersten Granaten in die Stadt sandten, fingen auch die Forts an, ihr Feuer zu eröffnen, und was beinahe am merkwürdigsten ist, es ist dem concentrischen Feuer von etwa 50—60 gezogenen Geschützen (zum Theil mächtige 21 Centimeter-Geschütze) noch nicht gelungen, auch nur eine Batterie zu zerstören, ein Geschütz zu demontiren oder überhaupt eine sichtbare Wirkung hervorzubringen. Um einen Erfolg zu erreichen, muß man nun vor allen Dingen treffen, und das ist ein Fall, der beinahe nie eintritt; wenn eine alfonsistische Batterie, nachdem sie sich 6 Wochen lang auf dasselbe Object eingeschossen hat, 10 pCt. Treffer liefert, gilt ihre Leistung für ganz ausgezeichnet und die officiellen Blätter sprechen von „unserer heroischen, unvergleichlichen Artillerie". Die Carlisten geben übrigens darin ihren Feinden nichts nach und schießen ganz eben so schlecht, wie diese — vielleicht noch schlechter; bei ihnen muß man aber nicht vergessen, daß sie zum Theil sehr schlechte Geschütze und Munition haben.

Italien.

Rom, 9. Dezember. Der Papst hat gestern Mittag 200 Mitgliedern des römischen Adels Audienz ertheilt. Die Damen, geführt von der Marquise Serlupi, welche Letztere eine Adresse verlas, haben dem heiligen Vater Vasen und köstliche Schmuckgegenstände überreicht. Se. Heiligkeit lobte in seiner Entgegnung die Standhaftigkeit und Treue des römischen Adels und dankte demselben für die durch seine Spenden bewiesene Großmuth, welche ihm gestatte, den Bedürfnissen der ärmeren Kirchen in Italien und im Auslande abzuhelfen.

England.

London, 8. Dezbr. Die Königin hielt gestern kleine Investitur des Bathordens und des Sterns von Indien ab. Das Großkreuz und das Commandeurkreuz des ersteren Ordens wurde einer Anzahl hochgestellter Officiere des Heeres und der Flotte verliehen. Unter den neuernannten Commandeuren befindet sich auch ein Civilist, Herr Henry Cole, der durch seine Thätigkeit in South Kensington Museum und seine Verdienste um das Kunstgewerbe in weiteren Kreisen bekannt ist. — Vor dem Assisenhofe zu Winchester versammelte sich gestern die Jury, welche bei der erstern Untersuchung über den Zusammenstoß der Königlichen Yacht „Alberta" mit der Yacht „Mistletoe" sich nicht über ein Verdict hatte einigen können. Die Berathung blieb wieder erfolglos und die Jury wurde entlassen.

— Professor Max Müller zeigt in einem Schreiben an den Vice-Kanzler der Universität Oxford an, daß er mit dem Schlusse des laufenden akademischen Jahres seinen Lehrstuhl für vergleichende Philologie aufzugeben und damit seine nunmehr 25jährige Laufbahn als Universitätslehrer in Oxford zu schließen gedenke. Zur Begründung dieses Schrittes erklärt unser gelehrter Landsmann, er glaube, es sei die Zeit gekommen, wo er sowohl der Universität als seiner selbst wegen einem jüngeren Manne Platz machen sollte. Wie aus dem Weiteren hervorgeht, glaubt Professor Max Müller seine umfangreichen Sanskritarbeiten nicht, wie er es wünschen möchte, zur Vollendung und zum Abschlusse bringen zu können, falls er nebenher seine Lehrthätigkeit fortsetzen sollte. „Ich sah mich — schreibt er — vor die Wahl zwischen Sanskrit und vergleichende Philologie gestellt, und wenn es auch ein schweres Opfer für mich sein wird, so glaube ich doch am besten den Wünschen meiner Freunde Rechnung zu tragen und den Interessen der Wissenschaft zu dienen, wenn ich während der noch übrigen Jahre meines Lebens wieder meine ungetheilte Aufmerksamkeit der alten Sprache und Literatur Indien's zuwende." Der Rücktritt Max Müller's wird in weitesten Kreisen lebhaft bedauert und es steht in unseren Blättern ein Ausdruck allgemeiner Anerkennung bevor, wie man ihn nicht häufig vernimmt.

— 9. Dezbr. Der „Globe" theilt mit, daß 6 Fregatten vom ostindischen Geschwader Befehl zur schleunigen Rückkehr erhalten haben. Nach den früheren Dispositionen sollten sie ihre Stationen nicht vor dem März nächsten Jahres verlassen. Die Besatzung dieser 6 Fregatten besteht aus 3000 Mann. Die Fregatten werden durch den Suezcanal in's Mittelländische Meer gehen. — Es ist Thauwetter eingetreten. — Das Vordertheil des „Deutschland" ist gesunken, das Hintertheil überragt um 4 Fuß den Meeresspiegel bei Fluth. Die Schiffsladung hat keine Havarie erlitten, die Verpackung hat nicht gelitten, da die Luken geschlossen sind und das Wasser nicht in den Lagerraum eindringen kann.

Schweden.

Stockholm, 6. Dez. Bei der anhaltenden heftigen Kälte der letzten Tage hat das Eis in den Scheeren Stockholms an Stärke derart zugenommen, daß es selbst Dampfern schwer wird, dasselbe zu durchbrechen. Der Dampfer „Tjust", welcher am vorigen Freitag von Vestervik hier eintraf, mußte sich eine neue Rinne brechen, da die alte Rinne mit zusammengefrorenen dicken Eisstücken angefüllt war. Das Eis lag zu der Zeit von Tenösund bis Kungshamn. Am Sonnabend nahm der ganze Weg bis Kodjupel eine dicke Eisdecke an, der von London kommende Dampfer „Nautilus" arbeitete sich mit vieler Mühe bis zu unserem Hafen, er war in der Nähe von Käppala nahe daran, liegen zu bleiben. Nach Ankunft dieses Dampfers benutzten die Dampfer „Orion", „King" und „Iris", sowie „Herkules", welcher das deutsche Schiff „Marie" zur See bugsirte, die Rinne, um von hier zu gehen. Es werden noch eine Menge Fahrzeuge hier erwartet. — Wie von Tönning gemeldet wird, ist der Dampfer „Merkur" mit voller Ladung von Hamburg nach hier (darunter Möbel des Ministerresidenten Slerky, welcher hier in Stockholm seine Wohnung aufzuschlagen gedenkt) auf der Rhede von Tönning im Eise sitzen geblieben.

Afrika.

— Die letzten Nachrichten aus der Capstadt, welche bis zum 16. November reichen, bringen noch keine Entscheidung der Conferenzfrage im Parlamente des Caplandes. Der gesetzgebende Rath jedoch hat sich mit 9 gegen 6 Stimmen für eine Conferenz ausgesprochen und die Mehrzahl der Parlamentsmitglieder soll gleichfalls den Plan Lord Carnarvon's billigen. Andererseits hat dieser Plan seit der Depesche Lord Carnarvon's vom 31. August, in der die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen der Capcolonie und dem Orange-Freistaate wegen des Besitzes von Griqualand verweigert ward, in der holländischen Republik bedeutend an Popularität eingebüßt.

Zuschrift an die Redaction.

Da die Absicht des Magistrats bekannt geworden ist, zum Ersatz des Prangenauer Wassers während Reparaturen der Röhrenleitung die alte „Wasserkunst" zu verwenden, und mittelst derselben Radaunenwasser in die Röhren zu pressen, so erlaube ich mir hiermit meine Gedanken und Vorschläge über diesen Gegenstand, d. h. über den Ersatz des fehlenden Prangenauer Wassers in Vergleichung mit dem Project des Magistrats der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Wie man hört, soll die Berechnung der für die Wasserkunst verwendbaren Kraft eine Leistung von 100 000 Cubikfuß Wasser in 24 Stunden für die Stadtröhren ergeben haben; aber gesetzt auch dies bedeutende Quantum würde wirklich geliefert, woran hier nicht gezweifelt werden soll, so ist dies erst ein Drittel der Menge, die uns aus Prangenau zuzuströmen pflegt und zugleich die höchste Grenze des Erreichbaren, und mit den Jahren, wo auch der Bedarf sich voraussichtlich vermehren wird, muß ein sich gleichbleibender Ersatz verhältnißmäßig immer unzureichender werden.

Ich will nicht sagen, daß die genannte Wassermenge für die kurze Zeit einer gewöhnlichen Reparatur unserer Leitung nicht ausreichen sollte, allein wir wissen jetzt alle, daß wir durch eine Verkettung von ganz gewöhnlichen Störungen, als Rohrbrüchen, Schieberversetzungen, nachgelassenen Dichtungen, in Verbindung mit schlechtem Wetter oder großer Kälte wochenlang ohne Wasser sein können, und wer wollte behaupten, daß dies das Maximum der Betriebsstockungen ist, daß nicht noch ganz andere Störungen eintreten können als wir sie bis jetzt kennen gelernt haben.

Können nicht hinter einander wichtige Stücke brechen, für die wir im Augenblick keinen Ersatz haben — denn unser Reservelager soll weder vollständig noch zahlreich genug sein — und deren Anfertigung am Orte durch Herstellung zeitraubender Modelle, Kernkasten, Anfertigen und Trocknen der Kerne, vielleicht auch durch Fehlguß lange Zeit in Anspruch nimmt. Kann nicht im Dücker des Stadtgrabens ein schlimmer Fehler entstehen, ein Flanschenbruch oder irgend ein anderer Schade von den schlimmsten Folgen eintreten? und kann solche Störung nicht erfolgen, nachdem so eben erst eine andere sehr peinliche beendet ist? Vorspiele davon sind schon wiederholt dagewesen.

Wir sind noch ohne Erfahrung über die Folgen einer längeren Spülung unsrer Hausleitungen wie über den Abfluß der Straßensiele — bei einem Drittel des gewöhnlichen Wassers, haben vielmehr wohl alle den Eindruck gewonnen, als wäre für die Hauseinrichtungen (ganz kurze Stockungen abgerechnet) die volle Wassermenge oder doch nicht viel weniger nöthig, während die Straßensiele, bei ihrem viel geringeren Gefälle (welches ein Sechstel von dem der Hausröhren und oft noch weniger beträgt) eines reichlichen Wassers wohl noch sicherer bedürfen, um in gutem Abfluß zu bleiben und nicht nöthig zu machen, daß alle hundert Straßensiele fort und fort gespült werden. Dennoch wage ich nicht zu behaupten, daß durch zu geringe Leistung der Wasserkunst arge Verlegenheiten in dieser Richtung entstehen würden, sondern will nur bemerken, daß wenn sie eintreten sollten, kein Mittel da ist, die Leistung der Wasserkunst zu erhöhen; außer durch Anlage einer Dampfmaschine, die im Uebrigen hier am unrechten Orte sein würde. Nun denke man sich aber, daß ein unerwartet langes Ausbleiben des Prangenauer Wassers in die 8- bis 14tägige sogenannte „Schützzeit" der Radaune fallen sollte, dann wären wir für diese Zeit ohne Hauswasser auch ohne Spülwasser für die öffentlichen Röhren, und dieser große Uebelstand droht uns in jedem Jahr von Neuem trotz unsrer für Nothfälle getroffenen Einrichtung. Wohl weiß ich, daß, wenn die Verlegenheit zu groß werden sollte, man alsdann das Radaunenwasser zur Noth wieder zulassen kann, doch ist wenig darauf zu hoffen, da dies viele anderweite Verlegenheiten und vermehrte Kosten mit den im Gange befindlichen Wasserbauten und den Reinigungsarbeiten auf der langen Strecke bis Praust mit sich führt und für Löschung eines Feuers kommt dies Wasser immer zu spät. Wenn aber solche Verlegenheiten eintreten können trotz der Wasserkunst, was wird geschehen, wenn gar kein Wasser heranzuziehen ist, für die Wasserröhren sowohl wie zur Spülung der Straßen-Siele, nämlich z. B. einer Belagerung.

Oder ist es endlich nach den Erfahrungen, wie sie uns allen frisch im Gedächtniß sind, und bei der Plötzlichkeit, mit der die letzten Kriege aufgetreten sind, so ganz unmöglich, daß unsere Stadt schnell von einer Belagerung betroffen wird? und was machen wir dann?

Man denke sich nun die Noth einer Stadt von 80 000 Einwohnern, von denen kaum einer für solchen Fall irgendwie gerüstet ist, die allermeisten nicht die Mittel besitzen, um, es koste was es wolle, sich Wasser zur Genüge, meist aus großer Entfernung antragen oder anfahren zu lassen; denn zu dem, was früher ausreichte, nämlich zur Bereitung von Speisen, Getränken und zur Reinlichkeit, kommt jetzt das unentbehrliche viele Spülwasser für die Waterclosets, denn auf andere Weise die Unreinlichkeiten zu beseitigen, fehlen überall die Abtrittsgruben. Nur kurze Zeit und es versagt die ganze Canalisation ihren Dienst und Niemand weiß mehr aus noch ein in dieser übergroßen Verlegenheit. Sollte auch schnellstens eine Abfuhr eingerichtet werden, so wird man doch das Ueberhandnehmen des Schmutzes in allen Rinnsteinen und Winkeln selbst in den Häusern und Höfen nicht verhindern können, sammt den schlimmen Folgen für die Gesundheit der Stadt. Eine solche allgemeine Röhrenverstopfung dürfte auch nicht geringe Verlegenheiten für eine spätere Lüftung derselben machen und wie es dann um das Löschen einer Feuersbrunst steht, braucht nicht erst viel erörtert zu werden. In solcher Noth, wo auch die Radaune fehlt, würde es an Wasser überhaupt mangeln, da das der inneren Mottlau, auf welches die Einwohner nächst dem Stadtgraben einzig angewiesen sind, sich nicht erneut, indem die Thore der Steinschleuse dann geschlossen sind, und in Folge der geschilderten Noth ein großer Theil alles städtischen Unrathes nothwendig da hineingelangen würde, theils direct, theils hineingespült durch Regengüsse.

Man sieht, die Unvollkommenheiten des Wasserkunst-Projectes sind gar zu groß. Ich meine daher, wenn die Bürgerschaft an eine so wichtige Sache, wie diese Wasserbeschaffung für Nothfälle geht, so müßte sie, so weit es ihre Kräfte erlauben und so weit menschliche Voraussicht reicht, bestrebt sein, eine zu allen Zeiten genügende Hilfe sich zu ver-

---

zu Ohra kein Bestand vorhanden war und nicht so schnell angesammelt werden konnte.

Auf weitere gestellte Anfragen theilte Redner zu aller Beruhigung noch mit, daß, wenn durch Bildung von Brüchen die Spannung in einer bestimmten Rohrstrecke aufgehoben sei, erfahrungsgemäß längere Zeit vorgehe, bis die Spannung wieder auf ein Maß angewachsen sei, welches aus Anfangs entwickelten Gründen einen Rohrbruch herbeiführe, und sei er daher wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß in nächster Zeit diese Strecke im normalen Betriebe bleibe.

Die Sitzungen des Architecten-Vereins finden regelmäßig jeden Sonnabend Abends 7¼ Uhr statt.

Die Existenzfrage der Frau.

Im Turnier der Frauenfrage platzen die Geister auf einander, und nicht ohne Bitterkeit werden die Lanzen geführt. Wenn in solch wichtiger Angelegenheit — schreibt Frau Lina von Berlepsch in der „Dresd. Pr." — ich mir ein Wort erlauben darf, wenn nicht ein „mulier taceat in disputatione literaria" mir entgegendonnert, würde meine Ansicht dahin lauten, daß die Sache noch nicht spruchreif, daß die Gegner des Frauenstudiums ihre Aussprüche a priori machten, daß die Frage ohne redliche Experimente nicht endgültig entschieden werden kann.

Die Gelegenheit zu Experimenten ist aber nicht gegeben; so lange nicht experimentelle Thatsachen in die Wagschaale fallen, so lange dem weiblichen Geschlechte nicht gleiche Gelegenheit zu gleichem Studium geboten wird, sollten Männer nicht absprechen über dessen Fähigkeit.

Sie sagen zunächst: es habe nie wissenschaftlich große berühmte Frauen gegeben, keinen weiblichen Aristoteles, Leibnitz, Newton oder Darwin; natürlich nicht, es gab ja keine Gelegenheit hierzu, humanistische Bildung blieb den Frauen versagt. Hielt man sie nicht für ebenbürtig, oder fürchtete man ihre Superiorität? Solcher Gedanke liegt nahe, wenn man die Mühe bedenkt, welche die deutsche Wissenschaft sich giebt, eine Frage todt zu machen, die in unserem Jahrhundert wohl kaum entscheidende Lösung verlangt.

Wäre es nicht klüger gewesen, zu sagen: „Shakespeare hat nie eine ordentliche Schule besucht, wo sind die weiblichen Shakespeare?" Darauf möchte ich antworten, daß ein Verlangen nach weiblichen Größen der Wissenschaft die Frauenfrage nicht bedingt habe, daß es einfach eine Brodfrage ist, und es meine Aufgabe sei, nachzuweisen, was eine Frau ohne jedwede wissenschaftliche Bildung zu leisten, resp. zu verdienen fähig sei. Hierin liegt des Pudels Kern, weil die Männer großentheils nicht mehr im Stande sind, eine Familie den Anforderungen der Gegenwart entsprechend zu erhalten.

Was Frauen leisten könnten, ausgerüstet mit wissenschaftlicher Bildung, wird die Zukunft lehren. In hundert Jahren wird es weibliche Gymnasien geben, werden die Frauen zu Allem berechtigt sein, wozu sie befähigt sind.

Eine mir sehr befreundete Dame wurde nach gewohnter Schablone unterrichtet, d. h. sie wußte mit siebzehn Jahren so gut wie nichts. Eine glückliche Fügung brachte sie zu Fräulein Ascher, die bald nachher in München das jetzt weitberühmte Institut gründete. Das fragliche junge Mädchen begann drei fremde Sprachen auf einmal, studirte zwei Jahre, machte vor der betreffenden Commission die öffentliche Prüfung und wurde mit erster Note als zum Lehrfach befähigt anerkannt. Der Magistrat in München ertheilte das erforderliche Zeugniß behufs practischer Ausübung des Sprachunterrichts. Das war im Jahre 1849. Ich frage in Parenthese: ob irgend ein neunzehnjähriger Junge unserer aufgeklärten Tage das leistet? Ob jenes Mädchen nicht im Stande gewesen wäre, in acht Jahren ein Gymnasium zu absolviren?

Das „ewig Weibliche" kam zur Geltung: sie liebte und heirathete. Wäre es ihr eventualiter schwerer geworden, ein Gymnasialabsolutorium an den Nagel zu hängen, als ein Befähigungszeugniß des Magistrats? Entschieden nicht. Das Weib, das dem geliebten Manne gehören darf, wird freudig eine Krone opfern, wieviel mehr ein Etwas, dessen Kern es in sich trägt, dessen lucrative Schale nur es von sich wirft, so lange die Verhältnisse es erlauben.

So lange die Verhältnisse es erlauben. Das war auch hier der Fall. Jung Wittwe geworden war die betreffende Dame auf sich angewiesen. Sie versuchte zunächst die literarische Bahn, von deren Dornen die Geschichte schweigt. Die Hofbuchhandlung Bachem nahm sich freundlich der Anfängerin an, die „Frankfurter Zeitung" druckte ihre erste große Arbeit. Zehn Jahre sind darüber hingegangen. Ohne wissenschaftliche Bildung, hat sie durch eigene Kraft sich Bahn gebrochen, ihre Arbeiten werden gesucht und vielfach nachgedruckt. Im Jahre 1874 bezifferte sich ihre literarische Einnahme auf 2730 Mk. Ich glaube fragen zu dürfen: ob ein deutscher Professor auf Privatwegen durch literarische Arbeiten jährlich so viel realisirt? Und sagt man mir: er habe seinen Collegien nachzukommen, so bemerke ich, daß die Sorge für ein Hauswesen, die Pflege eines kranken Gatten ebensoviel Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Und behauptet man: Belletristik werde besser bezahlt als wissenschaftliche Erörterungen, so beweist das nur, daß im gegenwärtigen Stadium der allgemeinen Bildung die Frauen erst recht befähigt sind, „mitzuthun".

Wahrlich, ich schwärme z. B. nicht für das Studium der Medizin, die einfachste Gerechtigkeit aber verlangt, daß dem Geschlechte, das statistisch die Mehrheit in sich begreift, wenigstens allüberall die Gelegenheit geboten werde, zu leisten, was es zu leisten vermag. Wenn Stephan bezüglich der Post, Bischoff bezüglich der Medizin, Holtzendorff bezüglich der Jurisprudenz und Theodor Mommsen bezüglich der Philologie sich wehrten und wehren durften, so laßt erst „dem armseligen Geschlecht mit dem schwachen Gehirn, dem schwachen Charakter, dem unlogischen Geist, der nicht einmal zu denken vermag", durch's Experiment beweisen, ob es etwas zu leisten fähig ist, und fürchtet euch nicht vor Gespenstern, die noch in nebelgrauer Ferne lauern.

Das Weib, das eines Hauses Sonne, wird nicht buhlen um wissenschaftlichen Ruhm, ihre liebe Pflicht ist, dem Manne zu dienen, dem zu eigen sie sich gegeben. Wem das Glück der Hausfrau aber nicht geworden, dem armen Wesen sei vergönnt, daß es auf ehrliche Weise sich sein Brod verdiene, sobald die Verhältnisse es verlangen. Es hat das gleiche Recht zu existiren, wie der Mann, und kleinlich ist es, will man, weil es in irgend einer Profession Pfuscher giebt, dem Weibe wehren, sich zu versuchen. Je mehr Sternchen ihn umgeben, desto glänzender wird der Komet, und ein leuchtendes Gestirn kann nach Herrn v. Bischoff doch nur ein Mann sein.

Ich weise die Frauen zunächst auf die literarische Bahn. Möchten sie, gleich ihren englischen und amerikanischen Schwestern, ihre Kräfte versuchen, und gelingt ihnen der Wurf, so werden sie nachweisen, daß sie Achtungswerthes zu leisten im Stande sind, daß sie an Leichtigkeit und Glätte des Styles nicht nur mit Gelehrten — das wäre nicht einmal hoch geschworen — sondern mit Männern von Fach, mit belletristischen Größen, in die Schranken treten und mehr Erfolg, auf den es ja schließlich doch ankommt, erzielen können, als wenn sie eine Facultät absolvirt hätten.

Das Weib sucht und findet sein Glück im Hause, sind aber abnorme Verhältnisse eingetreten, so werden die Frauen dem Gatten eine Stütze, sich selbst ein Halt auf jedwedem ehrenhaften Wege.

schaffen und dies kann durch meinen ergebenen Vorschlag — so hoffe ich — erzielt werden.

Ich halte es nämlich für das einzig Anwendbare, daß man in der Schanze von Bastion Maidloch, nahe der Steinschleuse, einen bombenfesten Raum von 25 bis 30 Fuß im Quadrat herrichtet, und in diesem mehrere größere Druckpumpen aufstellt, deren gemeinsames Zuleitungsrohr jenseit der Steinschleusenthore in die Motlau mündet und deren gemeinsames Druckrohr sich an das nahe vorbeiführende öffentliche Wasserrohr anschließt[1]).

Längs der Pumpenreihe läuft eine Transmissionswelle hin, welche auf den Betrieb durch eine ausreichende Anzahl von Locomobilen[2]) berechnet ist, und wovon etwa zwei stets zur Verfügung stehen.

Tritt bei solcher Vorbereitung ein Nothfall ein, und gesetzt auch, die Stadt besäße keine eigenen derartigen Maschinen, so lassen sich innerhalb 24 Stunden sicher einige herbeischaffen und in Betrieb setzen. Ein Druck wie der vom Reservoir von Ohra ist für die allermeisten Fälle nicht entfernt erforderlich, da es für kurze Zeit ausreichen wird wenn nur überall in den unteren Stockwerken und in den Straßenbrunnen Wasser da ist (wie dies auch von der Wasserkunst geleistet werden würde). Für einige Stunden der Nacht wird man auch den höchsten Stadttheilen einschließlich der Kaserne Bischofsberg Wasser geben können, indem die übrigen Rohre für diese Zeit abgesperrt werden. (Diese letztere Leistung vermag die Wasserkunst nicht, oder doch nur in sehr beschränkter Weise zu gewähren, es sei denn, daß sie gänzlich neu gebaut würde.) Wird mehr Wasser gebraucht, besonders für eine längere Zeitdauer, so werden mit vermehrter Kraft auch die übrigen Pumpen in Bewegung gesetzt.

Man wird mir einwerfen, daß mein Vorschlag nur Mottlauwasser bietet, während die Wasserkunst Radaunen-Wasser spenden würde. Ich muß darauf erwidern, daß das Mottlauwasser jenseit der Thore der Steinschleuse" so schlecht nicht ist, wie man wohl von der inneren Motlau schließend meint, und daß man mit Leichtigkeit einen Theil Radaunenwasser (und zwar von besserer Qualität als durch die Wasserkunst) auch dort an der Steinschleuse in die Röhren pressen kann, indem man[3]) so ziemlich alles dazu fortnehmen kann, was das von Petershagen kommende Spülrohr für die Niederstadt dort vorbeiführt, den fehlenden größeren Theil muß freilich die Motlau liefern. Sollte die Bürgerschaft nur Radaunenwasser haben wollen, so ist auch dieses zu beschaffen, da hierzu nur ein neues ausreichend weites Rohr von Petershagen bis zur Steinschleuse gelegt werden dürfte.[4])

[1]) Die Einwilligung der Militärbehörden ist wohl nicht zweifelhaft, da sie selbst ein großes Interesse an dieser Maßregel hat.

[2]) Motoren, die stets zu haben sind und deren Gleichartigkeit und Beweglichkeit vorzüglich zu dem Zwecke paßt.

[3]) Einstweilen mit Erlaubniß des Herrn Aird.

[4]) Ich habe an dieser Stelle noch die Bemerkung nachzutragen, daß zur schlimmsten Zeit, wenn uns die Radaune gänzlich fehlt, zur Schützzeit und z. B. einer Belagerung die Mottlau sich gerade verbessert, indem sie dann die ganze Radaune aufnimmt und daß die letztere die größere Hälfte des Wassers hinzubringt.

Man sieht, es ist hier wenigstens Alles zu machen, was man billiger Weise wünschen kann, und die gesammten Kosten würden — wenn man von einem neuen weiten Radaunenrohr absieht, die der letzten Quellwasservermehrung wohl nicht übersteigen.

Ich muß hier noch an die Frage, ob Mottlau- ob Radaunenwasser, die Bemerkung knüpfen, daß das Radaunenwasser in Petershagen (von wo ab es, wenn man will, nach der Steinschleuse zu führen wäre), noch in einem erträglichen Zustande ankommt, daß aber bis zur Wasserkunst so mancher grobe Schmutz noch immer hinein geräth (und besonders zur Nothzeit wieder hinein kommen würde) und so mancher Kadaver, der an Petershagen vorbei treibt, in der Gegend der Wasserkunst vor den Mühlenrechen (Fließstangen) der dortigen Wasserwerke und vor den Saugelöchern der Wasserkunst liegen bleibt und dort ausgelaugt wird, bis er gelegentlich, manchmal erst zur Schützzeit gefunden und beseitigt wird. — Zu prahlen war nie mit unserem „Kunstwasser"!

Man wird nun leicht einwenden, daß bei solcher Einrichtung, von den beiden zusammengehörenden Dingen: Wasser-Zuführung und -Entwässerung, nur die erste Berücksichtigung findet, während doch auch die Pumpstation versagen und bei einer Belagerung beschossen und zerstört werden könnte, allein bei aller Wichtigkeit dieser Anstalt drohen derselben weniger Gefahren überhaupt als der Wasserleitung und wenn eine Noth eintreten sollte, so reicht sie nicht entfernt an die des unzureichenden Wassers oder gar an die des gänzlichen Wassermangels.

Ich kann dieses Project natürlich nicht für einen fertigen Plan ausgeben, sondern nur für einen Gedanken, der noch erst nach allen Richtungen auszuarbeiten sein würde.

Da nun die pecuniäre Lage der Stadt seit längerer Zeit keine günstige ist, so habe ich niemals Hoffnung auf Berücksichtigung dieses Vorschlages gehabt. Die Nothwendigkeit aber fängt an gebieterisch Ersatz zu fordern, wenn das Wasser lange ausbleibt und treibt auch mich diesen längst vorbereiteten Entwurf, der dem Wasserkunstproject einen neuen Anstoß gegeben der Oeffentlichkeit zu übergeben, mit der Bitte beide zu prüfen und das beste zu wählen.

Durch die stets rege Fürsorge des Herrn Oberbürgermeister v. Winter sind wir bereits in den Besitz einer großen Anzahl meist höchst wichtiger Anstalten gelangt; hoffentlich wird uns auch durch sein Angreifen diese oder eine anderweite ausreichende Nothhilfe. — n.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Bremen, 11. Dezbr. Die Katastrophe auf dem Dampfer „Mosel" ist nicht durch eine Kesselexplosion, sondern durch das Explodiren einer an Land befindlichen Kiste, welche mit Sprengstoff gefüllt war, herbeigeführt. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt, aber groß. Die Beschädigung der Dampfer „Mosel" und „Simson" ist weniger erheblich.

Vermischtes.

— Am 19. Dezember, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, tritt der Planet Jupiter in den Schatten des Mondes ein und wird auf die Dauer von 6 Minuten 15 Secunden verfinstert. Dieses Phänomen, welches mit bloßem Auge sichtbar ist, wiederholt sich nur ca. alle 200 Jahre und verdient um so mehr Beachtung, als bekanntlich O. Römer im Jahre 1675 die Geschwindigkeit des Lichtes daraus ableitete.

— Die am 11. Dezember ausgegebene No. 50 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: England und der Ankauf des Suezcanals. Von Richard Reuter. — Cardinal Rauscher. Von Austriacus. — Literatur und Kunst: Das Ende meiner Lehrlingszeit Aus dem Nachlaß von Heinrich Marr. (Schluß.) — „Ut min Jungsparadies" von Klaus Groth. Besprochen von Gottlieb Ritter. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Die Frau für die Welt." Schauspiel in fünf Acten von Ernst Wichert. Besprochen von Paul Lindau. — „Rose Michel." Schauspiel in fünf Acten aus dem Französischen des Ernest Blum. Besprochen von v. Leixner. — Concertschau. Von H. Ehrlich. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. Von Alex. Meyer über Björnsons „Fallissement" und L. Pietsch.

— Man berichtet dem „Boten" aus Trient vom 5. d. folgenden fast unglaublichen Vorfall: „Während heute Vormittag Dr. Branz, practischer Arzt dahier, in seiner eigenen Wohnung mit einem Kranken beschäftigt war, klopfte man an die Thüre, und auf das Wort „Herein!" trat der Metzger Valentino Dalpra ins Zimmer, näherte sich dem Arzte, schlitzte ihm mit einem Metzgermesser den Unterleib auf, verließ das Zimmer und stellte sich sofort dem Gerichte. Dr. Branz verschied bald nach der Unthat an seiner Verwundung. Die Gerüchte über die Motive zu dieser Gräuelthat sind die mannigfachsten. Bestimmtes weiß man nichts."

Harwich, 8. Dezbr. Von dem Schiffbruch des Dampfers „Deutschland" werden neben den Schauerscenen andere Scenen von großer Selbstlosigkeit berichtet Ein junger Deutscher — Adolf Hermann — hielt die ganze Nacht hindurch, selbst an das Tauwerk geklammert, eine junge Dame fest in seinen Armen und hatte die Freude, mit ihr nach überstandenen Leiden wohlbehalten das Land zu erreichen. Die junge Dame, Anna Petzold, eine Deutsche, welche früher mit ihren Eltern nach Newyork ausgewandert ist, war ihm in Bremen von ihrem Schwager zur besonderen Obhut empfohlen wurden. Hermann wollte es deshalb, als die Frauen in der Kajüte geschickt wurden, nicht zugeben, daß seine Schutzbefohlene sich von ihm trenne, bewog sie, mit ihm in den Mast zu steigen und wurde so ihr Retter. — Unter den Ertrunkenen befindet sich auch ein Schwede, welcher vor 7 Monaten die Katastrophe des Dampfers „Schiller" mitmachte und damals zu den wenigen Geretteten gehörte. — Mehrere der geretteten Passagiere leiden schwer an Frost an den Füßen, was in einigen Fällen nach dem Urtheil der Aerzte sehr bedenklich aussehen soll.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

11. Dezember.

Geburten: Conducteur Franz Ed. Deinert, S. — Pferdehändler Julius Wahr, S. — Arbeiter Carl Ludwig Lange, T. — Gastwirth John Rud. Schultz, S. — Kaufmann Franz Heinrich Wiebe, T. — Schneidergef. Joh. Fox, T. — Kleidermacher Franz Xaver Nirschwitzky, S. — Schuhmachergef. Fr. Herm. Mitscherling, S. Droschkenbes. Josef Stabinski, T. Schneidergef. Carl Bernh. Seidler, S. — Hutmachergef. Carl Ferd. Schröter, T. — Diätarius Fr. Wilh. Felix Giesebrecht, S. — Arbeiter Ferdinand Dirks, S. — 2 unehel. S.

Aufgebote: Häusler Adam Drcza in Skirwitell mit Anna Schlensner. — Bernsteinhändler Carl Ludwig Fromm mit Justine Wilhelmine Schneider.

Heirathen: Schiffszimmermann Carl Gottfr. Nagel mit Marie Louise Emilie Blank. — Schutzmann Friedr. Wilh. Christoph Riechel mit Amalie Hulda Lenz. — Friseur Anton Robert Lobert mit Selma Francisca Philipp. — Wachtmann Wilh. Beier mit Amalie Behlau. — Schuhmachermstr. Theodor Otto Spittka mit Auguste Wilhelmine Beck.

Todesfälle: T. d. Webermstr. Aug. Ferd. Papke, 14 T. S. d. Portier Moritz Koos 1 J. 8 M. — Marie Michatowitz, 62 J. — S. d. Arbeiter Johann Strauß, todtg. T. d. Eigenthümer Carl Müntz, 11 M. S. d. Arbeiter Gust. Polenz, 5 W. — T. d. Arbeiter Valentin Kistowski, todtgeb. — Marianna Kistowski geb. Ohmernigk, 36 J. — S. d. Arbeiter Carl August Koschnitzki, 4 M. — S. d. Arbeiter Aug. Krisch, 11 T. — Zimmerges. Johann Daniel Max Arendt, 18 J. — 1 unehel. T., 4 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 11. Dezbr. **Wind:** NW.

Angekommen: Mathilde, Lübke Hartlepool; Leopold II., Rathke, Shields; beide mit Kohlen. — Anna, Bersagel, Bergen, Heringe (bestimmt nach Rügenwalde).

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Dezbr.

		Crs.v.10.			Crs.v.10.
Weizen			Pr. 4½% consol.	105,30	105,50
gelber			Pr. Staatsschlds.	91,50	91,50
Decbr.	200	202	Wstp. 3½% Pfdb.	83,70	83,80
April-Mai	210,50	212	do. 4% do.	93,20	93,20
Roggen			do. 4½% do.	100,70	100,90
Decbr.	156,50	157	Berg.-Märk. Eisb.	78,10	78,40
April-Mai	156,50	157	Lombardenex.Cp.	191	192
Petroleum			Franzosen	522	520,50
pr 200 ℔			Rumänier	29,80	29,80
Decbr.	26	26	Rhein. Eisenbahn	112,30	112,70
Rüböl Dezbr.	71,20	71,70	Oester. Creditanst.	355,50	355,50
April-Mai	71,20	71,70	Türken (5 %)	23,10	23,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,30	65,30
Decbr.-Jan.	46,40	46,50	Russ. Banknoten	268,70	268,90
April-Mai	48,60	48,70	Oest. Banknoten	178,55	178,60
Ung. Schatz-A. II.	93,80	93,90	Wechselcrs. Lond.	20,22	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,75

Meteorologische Depesche vom 11. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	330,3	−16,2	NW	mäßig	heiter.
Petersburg	328,7	− 8,5	SSW	schwach	Schnee.
Stockholm	333,0	− 8,4	NW	schwach	heiter.
Helsingör	—	—	—	—	—
Moskau	331,4	−16,7	S	schwach	heiter.
Memel	332,3	− 7,9	S	schwach	bedeckt.
Flensburg	335,3	− 3,5	NW	schwach	heiter.
Königsberg	332,2	− 3,7	W	schwach	wolkig.
Danzig	333,1	− 2,4	W	mäßig	trübe, bezogen.
Putbus	333,0	− 5,2	N	schwach	Nebel.
Stettin	333,4	− 0,8	N	schwach	bedeckt.
Helder	336,6	+ 3,7	NW	schwach	—
Berlin	333,5	+ 0,8	W	mäßig	ganz bed.
Posen	332,1	+ 1,8	W	mäßig	trübe.
Breslau	330,1	− 3,4	SW	mäßig	trübe.
Brüssel	335,8	+ 2,6	SW	[illegible]	Regen.
Wiesbaden	333,3	− 1,4	SW	lebhaft	bedeckt.
Ratibor	329,2	− 6,7	SSW	stark	bedeckt.
Trier	332,3	− 1,8	S	schwach	neblig.
Paris	339,4	+ 2,7	W	s. schw.	Nebel.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 37: Eisenfirniß — Zur Fabrikation der Buchdruckfarben in Preußen. — Dr. de Haën's Verfahren zur Beseitigung des Kesselsteins und Kesselschlammes. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse VI. Erzeugnisse der Gespinnst- und Webe-Industrie. — Bekleidungsgegenstände. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Anfrage.

Goethe's — Schiller's — Lessing's und Shakespeare's Werke.

Illustrirte Ausgaben mit erläuternden Einleitungen, Anmerkungen und Citaten-Register in handlichem Octav-Format und eleganten Einbänden resp. 45, 20, 28 und 28 M.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

In Danzig in L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung A. Scheinert vorräthig.

Die Beerdigung des verstorbenen Geh. Ober-Regierungsrath **Hoene** findet Donnerstag den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, zu Obra statt.

Danziger Ansichten.

Medaillon-Album. 17 photholith. Ansichten v. Danzig u. Umgegend. Preis 10 Sgr.
Mignon-Album. 16 photolithogr. Ansichten d. Umgegend v. Danzig. Preis 12 Sgr.
Körbchen-Album. 16 photholith. Ansichten d. Umgegend v. Danzig. Preis 15 Sgr.
Zu haben bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

---

12 f. f. Jugendschriften u. Bilderbücher m. viel. color. Bildern in 4°. u. 8°. in feinster Auswahl **wie nirgend geboten u. Prämie:** Hebbel, Novelle m. Illustr. in Goldschnitt geb. (Ladenpreis 25 Mk.) liefert, um schnell zu räumen, **für nur 5 Mk.** die **Mod. Antiqu.-Buchhandl. B. Denicke** in **Leipzig, Roßstraße 1.**

8 Stück desgl. ohne Prämie (Ladenpreis 14 Mk.) **für nur 3 Mk.**

Neuer Buchführungscursus

für Damen, welche Anfangs Januar in hiesigen kaufmänn. Geschäften eintreten wollen, beginnt in den nächsten Tagen.
E. Kliszkowski, Heiligegeistgasse 59.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine feine

Wein- u. Bierstube

verbunden mit **kalter Küche.** Den Herren Billardspielern empfehle mein neues vorzügliches Billard mit neuer freundlicher Bedienung.

Um gütigen Zuspruch bittend, unterzeichnet sich hochachtungsvoll

Friedrich Bäcker,
9. Kürschnergasse 9.

(998)

---

32 Flaschen Actien-Bier frei ins Haus. **Knoblauch, Jopeng. 16.**

PRIMA

Smirnaer Confect-Feigen

offerirt Wiederverkäufern zu billigstem Preise

Bernhard Braune.

Von Morgen,
Montag, d. 13. December,
ab beginnt die

Pfefferkuchen-Ausstellung,

23. Jopengasse 23.

Gleichzeitig empfehle alle Sorten Pfefferkuchen ꝛc., besonders

Catasinchen,
Kanehlchen,
Lebkuchen,
Gewürz-Pfefferkuchen in jeder Größe,
feine und grobe Pfeffernüsse, sowie
Figuren.

Ganz besonders erlaube ich mir noch auf die früher so sehr beliebten

Zuckernüsse

aufmerksam zu machen, welche genau **nach dem alten Recept** angefertigt sind.

Bestellungen von außerhalb werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Dem geneigten Zuspruch eines geehrten Publikums empfiehlt sich
hochachtungsvoll

Joh. Carl Krüger Sohn.

NB. **Wiederverkäufer** erhalten den üblichen Rabatt und können alle Sorten Pfefferkuchen ꝛc. auch aus meiner Bäckerei in Guteherberge beziehen.

Neue Türk. Pflaumen

9½ ℔ Netto versend. franco unter Nachnahme von 3 Mk. 25 Pf.

Schmidt & Schneider,
Nachfl. Stettin.

Die

Eisengießerei & Maschinenfabrik Carl Kohlert, Otto Most, Danzig,

Weidengasse 35,

empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von
Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien ꝛc.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen ꝛc. ꝛc.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:

allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische, gebohrte Wagenbuchsen ꝛc. ꝛc.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.

Gefällige Anfragen wegen Preise ꝛc. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfehle

Tischdecken, Bettdecken, Taschentücher, Tricotagen fertige Wäsche.

N. T. Angerer

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
Langenmarkt 35.

Zu außerordentlich vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen

bietet der **große Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen die günstigste Gelegenheit:**

Garnirte Hauben von 7½ Sgr., weiße Schürzen, Moireeschürzen von 10 Sgr., Kragen und Stulpen (gelegt) à 3 Sgr., Spinnen-Garnituren, **woll. Westen, woll. Spitzentücher,** gestr. wollene Damen- und Kinder-Unterröcke, wollene Häubchen à 7½ Sgr., **dauerhafte Gardinenzeuge von 3 Sgr à Elle, Kleider-Mull, echte Wollspitzen, Schleier à 5 Sgr., seidene Shäwlchen à 1½ Sgr., seidene Herrentücher à 17½ Sgr.,** Shlipse à 2½ Sgr., 2knöpfige Glacé-Handschuhe in bester Waare 15 Sgr., echte Spitzen-Fichus und Häubchen, Gürtel, weiße Taschentücher das Dutzend 1 Rt. 5 Sgr. u. a. m.

Neueste garnirte Hüte 1½ Thlr., Capotten 1 Thlr., Ball-Coiffüren, Hutbouquets 5 Sgr., Schärpen, Seidenband und alle Artikel zum Putzanfertigen.

Wiederverkäufer und Modistinnen werden besonders berücksichtigt.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist ein großer Theil der Waaren aufgestellt.

Heiligegeistg. 121, J. Berg, Heiligegeistg. 121,
schräge gegenüber der Ziegengasse.

Prachtvolles Festgeschenk.

Italien.

Eine Wanderung von den Alpen bis zum Aetna.

Kein Werk dürfte sich besser zu Festgeschenken eignen, als diese herrliche Schilderung Italiens, welche, von den beliebtesten Autoren und Künstlern im Verein geschaffen, seit dem Beginn ihres Erscheinens von dem gebildeten Publikum und der gesammten Kritik mit ungetheiltestem Beifall aufgenommen worden ist.

430 Seiten in Folio mit 300 Textillustrationen und 83 Bildern in Tondruck. In Prachtband nach einem Original-Entwurfe von **Julius Schnorr.** Preis 75 Mark.

Vorräthig bei

E. Doubberk, Buch- und Kunsthandlung, Langenmarkt No. 1.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten illustr., ca. 500 Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen. ☞ Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Vorräthig in **E. Doubberck's Buchhandl. Danzig.** (9665

Havanna-Cigarren

sehr feine à Mille 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna 48 u. 54 M.
Aechte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuss-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich. 500 Stück sende franco.

A. Gonschior,
Breslau, Weidenstraße 22.

Räuchermittel.

Vinaigre de toilette,
Vinaigre aromatique,
Vinaigre pour le salon,
Eau de Cologne ambrée,
Eau de lavande,
Räucherpulver,
Räucherkerzen,
Räucherpapier,
Oriental. Blumenessenz,
Balsam. Räucheressenz

empfiehlt als vorzüglich billigst

Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse.

H. Reimer,

5. Melzergasse 5,
vorm.: **H. W. v. Kampen,**
empfiehlt ergebenst:
gestrickte Unterbeinkleider für Damen, **Unterröcke** für Damen und Kinder, **Kinder-Jäckchen, Gamaschen** ꝛc. ꝛc. **schott'sche Strümpfe** für Damen und Kinder, **Tricotagen** für Herren, **Schlipse und Hosenträger.**

---

1 Mineraliensammlung

(60 Exempl.) in einen Glaskasten laut Catalog geordnet, empf. als Weihnachtsgeschenk

August Hoffmann,
(815) Heiligegeistgasse 26.

Ein gut erhaltenes alterthümliches eichenes Spind mit Bildhauerarbeit ist verkäuflich.

Adr. werden unter No. 104 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Geldschränke jeder Größe, billigste Preise **H. Goldberg,** Comtoir und Lager, Berlin, Neue Fridrichsstraße 71, Zeichnung gratis.

Ein elegant. Salontischchen, gemalte Platte (Blumenmalerei) mit geschnitztem Holzfuß, sehr passend zum Weihnachtsgesch., ist zu verk. Wollweberg. 27, 2 Tr.

Ein fast neues Pianino ist Umzugs halber zu verkaufen Fischerthor 5, 2 Treppen.

Ein Viertel-Lotterieloos hiesiger Collecte ist für 60 Mk. zu verkaufen.
Adr. u. 1475 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein eleganter Herren-Gehpelz wird zu kaufen gesucht. Adressen unter 1474 w. i. d. Exp. d. Ztg schleunigst erbeten.

Zum 1. Januar n. J. suche für mein **Agentur- und Maschinen-Geschäft**

einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Emil A. Baus,
(1483) Heiligegeistgasse 97.

Einige leistungsfähige u. gut empfohlene junge Leute für größere Eisengeschäfte sucht
E. Schulz, Heiligegeistgasse 27.

Für mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft en gros & en detail suche ich einen

Lehrling

aus anständiger Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen, **per sofort oder 1. Januar 1876.**

Hermann Riese,
(1839) Kohlenmarkt 28.

Ein Mädchen,

im Material- u. Schankgeschäft bewandert, findet von gleich oder zum 1. Januar 1876 Stellung.
Näheres **Danzig, Böttchergasse 18.**

Eine junge gesunde Amme mit reichlicher Nahrung ist zu haben **St. Katharinen-Kirchensteig No. 3.**

Gambrinus-Halle.

Den neueingerichteten, elegant ausgestatteten Familien-Salon in den Parterre-Räumen meines Etablissements, empfehle ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum Besuche aufs angelegentlichste. Derselbe bietet Familien wie Einzelstehenden allen Comfort und werde ich bestrebt sein, durch gute Speisen und Getränke und prompte Bedienung die vollkommenste Zufriedenheit meiner werthen Gäste mir zu erwerben und dauernd zu sichern.

Danzig, den 11. December 1875.

Adolph Korb,
3. Kettenhagergasse 3.

Ein junges gebildetes Mädchen, aus anst. Familie, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, am liebsten auf dem Lande eine Stelle als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offert. werden u. No. 1766 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Gesangverein im Gymnasium.
Probe Montag 7 Uhr.

Schlittbahn
nach Broesen.

Buchardt's Restaurant.

Table d'hôte von 12—3 Uhr.

Speisen a la carte. ff. Weine.
Echt Erlanger und Actien-Lagerbier.

Spiedt's Salon
in Jäschkenthal.
Heute, den 12. December:

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Kaffeehaus
zum
freundschaftlichen Garten,
Neugarten No. 1.
Heute Sonntag, den 12. December:
Großes

CONCERT.

Anfang 5½ Uhr. Entree 30 ₰.
H. Reissmann.

Stadt-Theater.

Sonntag, 12 Dezbr. (4. Abonn. No. 14.) **Nacht und Morgen.** Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Montag, 13. Decbr. (4. Abonn. No. 15.) **Zampa.** Oper in 3 Acten v. Herold.
Dienstag, 14. Decbr. (4. Abonn. No. 16.) **Viel Lärm um Nichts.** Lustspiel in 3 Acten v. Shakespeare.
Mittwoch, 15. Decbr. (4. Abonn. No. 17.) **Der Waffenschmied.** Oper in 3 Acten v. Lortzing.
Donnerstag, 16. Decbr. (4. Abonn. No. 18.) **Die Mönche.** Lustspiel in 3 Acten v. Tenelli. Vorher: **Im Vorzimmer Sr. Excellenz.** Lebensbild in 1 Act v. Hahn.
Freitag, 17. Decbr. (4. Abonn. No. 19) **Oberon.** Oper von C. M. v. Weber.
Sonnabend, 18. Decbr. (4. Abonn. No 20.) **Rosenmüller und Finke.** Lustspiel in 5 Acten v. Dr. C. Töpfer.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 12. Dezember. **Durch! Lustspiel. Bäckerliebe.** Komische Scene mit Gesang. **Aus Liebe zur Kunst.** Liederspiel.

Derjenige, welcher am 7. d. M. in der Auction des städt. Pfandh. Silbersachen, Pfandsch. 68252 Krüger lautend, 1 Besteck, 1 Teller, 1 Eß-, 1 Papp-. 12 Theelöffel, 1 Zange, 1 Strickbesteck, 1 Riechdose gekauft hat, wird gebeten, seine Adresse unter No. 1953 in der Exp. d. Ztg. niederzuleg. weil früherer Eigenthümer bereit ist, jeden Preis dafür zu erstatten.

E. G. Engel's Restaurant.

Speise-Karte am 13. Dec. 1875.

Warme Speisen.

Pökel-Roulade mit Erbsenpürée und Sauerkraut	50 Pf.
Gansbraten	75 „
Wiener Schnitzel	60 „
Kalbs-Cotelettes	50 „
Karbonade	40 „
Deutsch Beefsteaks	40 „
Engl. „	50 „
Wiener Würstel	20 „

Kalte Speisen.

Schinken	50 Pf.
Sülze	30 „
Leber-Wurst	20 „
Land „	20 „
Pommersche Wurst	20 „
Sardinen 2 St.	40 „
Schweizerkäse	20 „
Hollaenderkäse	20 „

Biere.

Berliner Tivoli vom Fass	20 Pf.
Danziger Actien „	15 „

Diverse Weine empfiehlt

E. G. Engel,
Milchkannengasse 32/33.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.